

„Weißerich-Zeitung“
erscheint wöchentlich drei-
mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. —
Preis vierteljährlich 1 R.
25 Pfg., zweimonatlich
84 Pfg., einmonatlich 42
Pfg. Einzelne Nummern
10 Pfg. — Alle Postan-
stalten, Postboten, sowie
die Agenten nehmen Be-
stellungen an.

Weißerich-Zeitung.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträthe zu Dippoldiswalde und Frauenstein.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate, welche bei der
bedeutenden Auflage des
Blattes eine sehr wirk-
same Verbreitung finden,
werden mit 10 Pfg. die
Spaltenzeile oder deren
Raum berechnet. — Ta-
bellarische und complicirte
Inserate mit entsprechen-
dem Aufschlag. — Eingelie-
ferte, im redactionellen
Theile, die Spaltenzeile
20 Pfg.

Nr. 93.

Sonnabend, den 11. August 1883.

48. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

Deutsches Reich. Nach dreiwöchentlichem Kurgebrauch hat Kaiser Wilhelm die heilkräftigen Quellen Gasteins, welche auch diesmal von der erfreulichsten Wirkung auf das Gesamtbefinden des greisen Monarchen gewesen sind, am Dienstag wieder verlassen und sich zunächst nach Salzburg begeben. Hier traf der Kaiser im besten Wohlsein gegen 5 Uhr Nachmittags ein und nahm sein Quartier im „Europäischen Hof“; Mittwoch Vormittag erfolgte die Weiterreise nach Ischl zur Begrüßung des österreichischen Kaiserpaars. Die Abreise von Ischl war auf Donnerstag Nachmittags festgesetzt und sah man der Ankunft des Kaisers in Neubabelsberg, wo er die nächsten Wochen zu residiren gedenkt, für Freitag Vormittag entgegen. — Am 26. Oktober d. J. sind 25 Jahre vergangen, seit Kaiser Wilhelm die Regentschaft Preußens an Stelle seines erkrankten königlichen Bruders, Friedrich Wilhelm IV., übernahm, und es ist begreiflich, daß sich in den loyalen Kreisen der Bevölkerung immer stärker der Gedanke regte, diesen wichtigen Tag festlich zu begehen. Wie nun aber die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, ist es der besondere Wunsch des Kaisers, daß von einer festlichen Begehung dieses Tages Abstand genommen werde, da der Tag des Regierungsantritts des Kaisers demselben eine schmerzliche Erinnerung an jahrelanges Siechthum seines Bruders und an die Zeit schwerer Heimsuchung des Königshauses bedeute, deren Gedächtniß festliche Veranstaltungen ausschließe. Ohne Zweifel wird das preussische Volk diesem Wunsche, der wieder einmal für die so pietätvolle Gefinnung unsers Kaisers Zeugniß ablegt, nachkommen und die Erinnerung an jenen so bedeutungsvollen geschichtlichen Moment nur im Stillen feiern. — Fürst Bismarck soll sich, einer offiziellen Mittheilung zufolge und entgegenstehend anderen Nachrichten, in Riffingen von jeder Theilnahme an den Geschäften und jeder Art von Korrespondenz auf ärztliche Forderung absolut fern halten. Sogar einen geselligen Verkehr harmloser Art hat der Fürst bisher nicht aufnehmen können und nöthigt ihn sein Gesundheitszustand, vollständig einsam und unbeschäftigt zu leben. — Von offiziöser Seite wird die eventuelle sofortige Einberufung des Reichstages in Sachen des deutsch-spanischen Handelsvertrages in Aussicht gestellt. Diefelbe soll erfolgen, falls die spanische Regierung nicht einwilligt, die Bestimmungen des noch nicht ratifizirten Vertrages provisorisch in Kraft zu setzen. Daß letzteres bald geschieht, ist für denjenigen Theil unserer Industriellen und Gewerbetreibenden, welche mit Spanien Beziehungen unterhalten, eine Lebensfrage und es ist anerkennenswerth von der Reichsregierung, daß sie selbst die Unbequemlichkeiten einer außerordentlichen Session nicht scheuen will, um den Vertrag durch die Genehmigung des Parlaments zum definitiven Abschluß zu bringen. — Die Stichwahl im Reichstagswahlkreise Kiel-Neudorf hat mit einem vollständigen Siege des fortschrittlichen Kandidaten, Professor Hänel, geendet. Derselbe erhielt nach amtlichem Ausweis 13,243, sein sozialistischer Gegner, Schneidermeister Heinkel, 8830 Stimmen, Hänel hat sich also in seinem alten Wahlkreise behauptet. In einem weiteren, der Fortschrittspartei gehörigen Wahlkreise, in Wiesbaden-Rheingau, hat dieselbe bei der Ersatzwahl für Schulze-Delitzsch mit den Ultramontanen, Konservativen und Sozialdemokraten zugleich zu ringen, doch ist auch hier der Sieg des fortschrittlichen Kandidaten, Rechtsanwalt Schent, gesichert, welcher am Dienstag gegenüber seinen drei Gegnern schon einen Vorsprung von 1339 Stimmen hatte. Ferner muß die Fortschrittspartei demnächst auch in den Reichstagswahlkreisen Greifswald-Grömmen und Forchheim-Culmbach zu Neuwahlen schreiten. In ersterem handelt es sich um den Ersatz des bisherigen Vertreters, Senators Stoll, dessen Leiche bekanntlich kürzlich im Rhein aufgefunden wurde,

und das Mandat für Forchheim-Culmbach ist durch die Beförderung des Landgerichtsraths Herz, des bisherigen Abgeordneten für diesen Wahlkreis, zum Landgerichtsdirektor erledigt.

Oesterreich-Ungarn. Anfang dieser Woche hat das Plenum des böhmischen Landtages den Kommissionsantrag über Einführung der Wahlreform mit allen Stimmen gegen diejenigen der deutschen Linken genehmigt. Es soll also den Deutschen im Lande der Wenzelskrone noch weiter an den Krügen gehen, denn darauf läuft die ganze Wahlreform hinaus, dieselbe soll eine „gerechtere“ Vertheilung der Wahlkreise bezwecken, mit anderen Worten: Es soll eine veränderte Wahlkreis-Geometrie geschaffen werden, durch welche die Herren Czechen endlich die Drei-Viertel-Majorität in der Prager Landstube zu erlangen hoffen. Wenn indessen die liberalen Deutschböhmen auch ferner kräftig zusammenhalten, so dürfte selbst dieses schlaue Pländchen ihrer czechischen Gegner zu Wasser werden. Die offizielle Ernennung des Grafen Foucher de Careil zum französischen Botschafter in Wien ist nunmehr erfolgt.

Frankreich. Seit dem Kammereschluß stehen für Frankreich wieder die ostasiatischen Gängel auf der Tagesordnung. Der Thronwechsel in Annam und der anscheinend erfolgte Abbruch der Verhandlungen zwischen Frankreich und China drängen in Ostasien zu einer Entscheidung, die möglicherweise durch die Waffen gegeben werden muß. Vorläufig scheinen sich die Franzosen durch ihren Erfolg bei Nam-Dinh wieder etwas Luft gemacht zu haben, und sie würden wohl ohne Zweifel mit den Annamiten und den „Schwarzen Flaggen“ auch bald fertig werden, wenn China nicht wäre. Die Meldungen aus dem Innern Chinas über fortgesetzte kriegerische Vorbereitungen der Chinesen lassen indessen keinen Zweifel daran, daß dieselben entschlossen sind, den Franzosen erforderlichen Falls in Annam die Spitze zu bieten.

England. Die ägyptischen Angelegenheiten waren in den letzten Tagen im englischen Unterhause wiederholt Gegenstand eingehender Debatten. Daß in der englischen Verwaltung des Pharaonenlandes nicht Alles Gold ist, was glänzt, weiß man auch jenseits des Kanals sehr gut, nur will sich das Cabinet von St. James noch immer nicht eingestehen, daß die Resultate seiner ägyptischen Politik den militärischen Erfolgen Englands gerade nicht sehr entsprechen. Indessen weiß die englische Regierung allerhand Entschuldigungen dafür, daß die Reorganisation Ägyptens noch keine nennenswerthen Fortschritte gemacht hat, und am Montag gab Mr. Gladstone im Unterhause der Cholera die Schuld an dieser Verzögerung, worüber man allerdings sehr getheilte Meinung sein kann. Am genannten Tage kam auch der projectirte Rückzug der englischen Okkupationstruppen aus Ägypten zur Sprache, wobei der Premier die beruhigende Erklärung abgab, daß Angesichts der Cholera die Regierung noch nicht daran denke, ihre Truppen aus Ägypten zurückzuziehen.

Türkei. Die aufständischen albanesischen Bergstämme haben sich jetzt der türkischen Regierung definitiv unterworfen. Die von der Pforte gestellten Bedingungen — Ausfolgung der anlässlich des türkisch-montenegrinischen Krieges ihnen gewährten Waffen und Zahlung des rückständigen dreijährigen Tributes — wurden von den Aufständischen zugestanden. Ob die Unterwerfung der Albanesen aber eine dauernde ist, erscheint bei dem stolzen Charakter dieses tapferen Bergvolkes mehr als zweifelhaft.

Bezirksstag am 4. August 1883.

Der Einladung des Vorsitzenden, Herrn Amtshauptmann von Kefinger, zum heutigen Bezirksstag hatten von den 24 Bezirksabgeordneten 22 Folge geleistet, ebenso zwei Bezirksauschufsmitglieder. Auch

nahm der seit 1. August in diese Stellung berufene Herr Kreisauptmann von Koppensfeld an den Verhandlungen Theil. Der Herr Vorsitzende, Amtshauptmann von Kefinger, eröffnete den Bezirksstag mit Begrüßung der Versammlung und insbesondere des erschienenen hohen Regierungsvertreters, und gedachte in berebten Worten der vielen Verdienste, welche sich dessen Vorgänger, Herr Geh. Rath von Einsiedel, um den Bezirk erworben hat. Die Versammlung aber bekundete durch Erheben von den Sitzen ihr vollstes Einverständnis mit der diesen beiden hohen Herren gezollten Hochachtung und Dankbarkeit.

Uebergend zur Tagesordnung, wurde auf Vorschlag des Referenten, Herrn Bürgermeister Voigt, die auszugsweise im Druck vorliegende 1882er Bezirksjahresrechnung justifizirt und darauf in die Berathung des 1883er Bezirkshaushaltplanes eingetreten, welcher mit

60056 M. 90 Pfg. Bedarf und
56026 = 53 = Deckungsmittel (darunter ein anderweitiges Darlehn der Kommunalbank zu Leipzig),

4030 M. 37 Pfg. Defizit abschließt. Der Bezirksauschuf schlägt vor, zur Deckung dieses Defizits, sowie zur Ansammlung eines Reservenbestandes zum Zwecke anderweitiger Verwendungen in Bezirksamangelegenheiten, bis auf Weiteres eine laufende jährliche Bezirkssteuer von $\frac{1}{8}$ Pfg. pro Grundsteuerereinheit und 4 Pfg. pro Kopf der Seelenzahl, d. i. $\frac{1}{8}$ nach Grundsteuerereinheiten und $\frac{1}{8}$ nach Köpfen, zu erheben, was bei einer Gesamtzahl von 1,258,434 Grundsteuerereinheiten und 51399 Seelen den Betrag von 6250 M. 74 Pfg. ergeben würde. Diese Erhebungsmobalität hat der Bezirksauschuf insbesondere in Anbetracht der großen Schwierigkeiten gewählt, welche sich bei Berücksichtigung der einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen der Erhebung nach dem Maßstabe der direkten Staatssteuern entgegenstellen würden. An der nach vorausgegangener näherer Erläuterung der einzelnen Positionen eröffneten Debatte über den Haushaltplan beteiligten sich die Herren Abgeordneten Oberförster Klette von Bärenfels, Bürgermeister Schönherr von Altenberg, Bürgermeister Voigt von hier, Uhrenfabrikant Großmann von Glashütte, Rittergutsbesitzer Otto auf Raundorf und Privatus Boita von Obercarsdorf, und war hierbei namentlich die von Herrn Klette angeregte Frage wegen weiterer Ermäßigung des Zinsfußes für die Bezirksschuld und wegen veränderter Anlegung des Bezirksvermögens behufs Erzielung höherer Zinserträge und bez. Abminderung der Bezirksschuld Gegenstand gegenseitiger Aussprache. Besondere Anträge wurden jedoch in keiner Richtung gestellt; ebenso fand die vorgeschlagene Mobalität der Bezirkssteuererhebung keinen direkten Widerspruch, und wurde denn auch der Bezirkshaushaltplan nebst dem Vorschlage des Bezirksauschufes in Bezug auf die jährliche Erhebung einer Bezirkssteuer von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Gegen den Rechnungsabschluß der Bezirksanstalt nebst beigefügtem Geschäftsbericht auf das Jahr 1882 wurde irgend etwas nicht erinnert, und justifizirte daher die Versammlung diese Rechnungsablegung pro 1882 ohne vorherige Diskussion. Aus dem Druckberichte hob der Herr Vorsitzende hervor, daß nunmehr auch die Ausscheidung der zeitlich zum Anstaltsverbande Hilbersdorf noch gehörig gewesenen Gemeinden aus diesem letzteren Verbande erfolgt sei und damit zugleich die zeitliche erklüftete Stellung dieser Gemeinden gegenüber der hiesigen Bezirksanstalt ihre Endschast erreicht habe.

Bei dem hierauf folgenden Referate des Herrn Vorsitzenden über die mit der Einrichtung der Ortsbesenke gemachten Erfahrungen und den Stand des Bettel- und Bagabundenwesens verbreitete sich derselbe zugleich über die anderwärts

in dieser Richtung getroffenen Einrichtungen und kam am Schlusse seines ausführlichen Referates zu dem vom Bezirksausschusse acceptirten Vorschlag, es bei der jetzigen Einrichtung der Ortsbesuche, wenn gleich allerdings der damit im Auge gehabte Zweck nicht in der erwünschten Weise erreicht werde, zur Zeit und zwar bis dahin, wo weitere Erfahrungen in dieser Richtung vorliegen, noch bewenden zu lassen und diese Einrichtung durch öffentliche Bekanntmachung den Ortsbehörden sowohl, als dem Publikum, von Neuem einzuschärfen.

Mit diesem Vorschlage erklärte sich die Versammlung einverstanden und erteilte dieselbe hierauf zu zwei Veränderungen der Bezirksgrenze der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde und Dresden-Altstadt zwischen Wilmisdorf und dem Wendischsdorfer Staatsforstrevier, Rabenauer Antheil, sowie zwischen Spedtriz und Lübau ihre Zustimmung.

An Stelle des aus hiesigem Bezirke verzogenen Hrn. Hauptmann Aster wählte die Versammlung Hrn. Rittergutsbesitzer Schmud auf Pischewitz als Vertreter der Höchstbesteuerten in den Bezirksausschuss, während als Vertreter in den Kreisausschuss Hr. Gutsbesitzer Steyer in Reinholdsbain nach erfolgter Stichwahl, bei welcher Stimmgleichheit vorhanden, durch das Loos bestimmt wurde.

Endlich acceptirte die Versammlung die Vorschläge des Bezirksausschusses, und zwar der Wiederwahl der aufs Jahr 1882 gewählt gewesenen Vertrauensmänner in die Ausschüsse der Amtsgerichte und Geschworenen und die Wahl des Hrn. Dr. G. Schönher von Altenberg an Stelle des verstorbenen Stollnfaktor Richter, sowie die Wahl des Hrn. Rittergutsbesitzers Nische auf Reinhardtsgrimma zum Mitgliede der Musterungskommission im 1. Pferdewerksbezirke an Stelle des Hrn. Hauptmann Aster, womit die Tagesordnung erschöpft war.

Der Hr. Vorsitzende schloß die Versammlung, indem er den Herren Abgeordneten für ihre gezeigte Mitwirkung an den Bezirksangelegenheiten danke und den Wunsch aussprach, daß die heute gefaßten Beschlüsse zu weiterer erfreulicher Entwicklung der Verhältnisse des Bezirks beitragen möchten. Hr. Bergdirekt. Dannenberg widmete darauf denselben ausdrucksvolle Worte des Dankes und der Anerkennung für sein bisheriges verdienstvolles Wirken, und gab die Versammlung ihren Gefühlen der Verehrung und Anerkennung für den Vorsitzenden, Hrn. Amtshauptmann v. Kefinger, durch Erheben von den Plätzen zu erkennen.

Der Stand der Cholera-Gefahr.

Noch immer fordert die Cholera-Gefahr in Unter-egypten täglich Heilathoden von Menschenleben und wenn auch die Seuche im Vergleich mit den vorhergegangenen Wochen an Heftigkeit nachgelassen hat, so dürfte sie sich doch noch längere Zeit an den Ufern des Nils behaupten. Wenn man aber geglaubt hatte, die Cholera auf Egypten zu lokalisieren — für welche Annahme doch die umfassenden Sicherheitsmaßregeln sprachen, welche von den europäischen Regierungen mit Einschluß der Pforte gegen das Vordringen der Cholera getroffen worden sind — so hat man sich jetzt darin geirrt. Denn unheimlich nahe rauschen schon die Schwingen dieses furchtbaren Bürgengels der Menschheit an den Küsten des südöstlichen Europa, da er nun auch Kleinasien betreten hat. Sowohl aus Smyrna, also von der westlichen Küste des eigentlichen Kleinasien, als auch aus Beirut, von der syrischen Küste, wird der Ausbruch der Cholera gemeldet und namentlich an letzterem Orte scheint sich dieselbe festsetzen zu wollen. Es ist müßig, Betrachtungen und Untersuchungen darüber anzustellen, wie und wodurch die Verschleppung der Epidemie von den Ufern des Nils bis zur kleinasiatischen Küste geschah — jetzt gilt es, da der gefürchtete Gast gewissermaßen vor den Thoren Constantinopels angelangt ist, Alles aufzubieten, um ihm den Eintritt in dieselbe zu verwehren. Bei dem regen Verkehr, welcher zwischen der türkischen Hauptstadt und den hervorragenden Küstenplätzen der Levante, wozu in erster Linie Smyrna und dann auch Beirut gehören, herrscht, liegt ein Vordringen der Cholera nach Constantinopel äußerst nahe und einmal hier angelangt, erscheint die Verseuchung des übrigen Europas fast unabwendbar. Die türkische Regierung hat zwar in den von ihr getroffenen Quarantaine-Maßregeln Alles gethan, was zur Abwehr der Seuche möglich erscheint, aber bei der bekannten Indolenz der türkischen Behörden ist das Mißtrauen in die strikte Durchführung dieser Maßregeln nur zu sehr gerechtfertigt, und man kann sich darauf gefaßt machen, eines schönen Morgens vom ersten Cholerafall in Stambul zu hören. — Daß die Seuche in Constantinopel rasch eine furchtbare Ausdehnung gewinnen würde, ist sicher, wenn man bedenkt, daß sie hier alle Vorbedingungen für ihre Ausbreitung, schlechtes Wasser, Schmutz und Unrath aller Art, von welchem ganze Stadttheile förmlich

starren und in den ärmeren Quartieren eine dicht zusammengedrängte Bevölkerung, vorfindet. Speziell in der Vorstadt Rastim Pascha hat Constantinopel seinen wohl vorbereiteten Choleraherd; ehemals der lieblichste Erfrischungsort für die Bewohner Stambuls, ist heute das Thal von Rastim Pascha mit einer in elenden Holzhäusern wohnenden, in Schmutz und Roth versunkenen, widerwärtigen, griechisch sprechenden Bevölkerung angefüllt und der schlammige Kizirbad erfüllt dazu das ganze Viertel mit seinem mephytischen Ausdünstungen. Kein Wunder, wenn sich da die Cholera häuslich niederlassen würde und daß sie dann ihren Weg einerseits nach den Küsten des Schwarzen Meeres hin, andererseits aber nach den Gestaden des Mitteländischen Meeres hin, von da aus dann auch Mitteleuropa direkt bedroht wäre, leicht finden könnte, bedarf keiner besonderen Darlegung. Hoffentlich entwickeln die türkischen Behörden unter dem Drucke der Vertreter der übrigen europäischen Mächte in Constantinopel diejenige Energie, welche durchaus erforderlich ist, soll die Cholera auf Kleinasien beschränkt bleiben. Freilich muß man hierbei den Fatalismus der Mohammedaner mit in Betracht ziehen, der alles Unglück als von Gott gesandt betrachtet, wogegen anzukämpfen, unnütz, ja sündhaft wäre und es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser fatalistische Glaube wenigstens in den unteren Schichten der türkischen Bevölkerung auch gegenüber der Cholera-Gefahr seine Anwendung findet. Dann wäre es allerdings nicht überraschend, wenn die Epidemie schließlich über die Dardanellen und das Marmara-See hinüber würde und dieser furchtbaren Eventualität steht Europa heute mehr als je gegenüber. An den europäischen Regierungen ist es, diese drohende Eventualität fest ins Auge zu fassen und ihr gemeinsam zu begegnen, ohne Rücksicht darauf, daß vielleicht England in Befolgung seiner engherzigen Krämerpolitik sich von einschneidenden Maßregeln ausschließen sollte.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Se. Maj. der König wird heute Freitag sich von Rehefeld nach Oberfrauendorf begeben, um auf dem dortigen Revier einer Jagd beizuwohnen.

Dippoldiswalde, 8. August. Am gestrigen Tage inspizirten mehrere Herren von der königl. Generaldirektion die neugebaute Straße Schmiedeberg-Kipsdorf, und ist bestimmt worden, daß dieselbe — zunächst für den Personenverkehr — am 1. September eröffnet werde. Hoffentlich werden wir in der Lage sein, in einer der nächsten Nummern den neuen Fahrplan zu veröffentlichen.

Dippoldiswalde. Anläßlich der bevorstehenden Neuwahlen zur zweiten Kammer der Ständeversammlung sei daran erinnert, daß nach den gesetzlichen Vorschriften alle diejenigen in den gedachten Wahlkreisen wohnhaften männlichen Personen stimmberechtigt sind, welche 1. die sächsische Staats-Angehörigkeit besitzen, 2. das 25. Lebensjahr erfüllt haben und 3. an Grundsteuer von ihnen eigenthümlich gehörigen Grundstücken oder an Einkommensteuer (unberücksichtigt etwaiger Zuschläge) oder an beiden zusammen mindestens 3 Mark jährlich entrichten. Ausgeschlossen von dem Stimmrechte sind a) Personen, welche unter väterlicher Gewalt oder Vormundschaft stehen, b) Personen, welche öffentliches Almosen erhalten oder im letzten, der Anordnung der Wahl vorhergegangenen Jahre erhalten haben, c) Personen, zu deren Vermögen gerichtliche Konkurs eröffnet worden ist, während der Dauer des Konkursverfahrens, d) Personen, welche von öffentlichen Aemtern, von der Rechtsanwaltschaft und von dem Notariate entsetzt oder suspendirt worden sind, letzteren Falles auf die Dauer der Suspension, e) Personen, welchen in Folge strafrechtlicher Verurteilung die bürgerlichen Ehrenrechte entzogen worden sind, f) Personen, welche wegen solcher Vergehen, die nach allgemeinen Begriffen für entehrend zu halten sind, vor Gericht gestanden haben, so lange nicht die Einstellung der Untersuchung oder die Freisprechung der Angeklagten erfolgt ist. Zur Wahl werden nur diejenigen Personen zugelassen, welche sich in den Wahllisten eingetragen befinden.

— Die Jagdkarten für das am 1. September beginnende Jagdjahr 1883—84 sind heuer aus Kartonpapier von rehrbrauner Farbe hergestellt.

— Ein starker Sternschnuppenfall findet in der Regel vom 9. bis 12. und hauptsächlich am 10. August statt, der scheinbar in allen Richtungen den Himmelsraum durchstreift, in Wirklichkeit aber nur von einem Punkte ausgeht, der im Sternbilde des Perseus liegt. Wie man jetzt genau weiß, bestehen diese fliegenden Himmelslichter aus kleinen Bruchstücken eines Meteoroiden, der am 10. August durch die Erdbahn wandert. Der Schwarm ist so zerstreut, daß bereits Tage vorher und nachher noch einzelne Schwärme in die Atmosphäre der Erde ge-

rathen, durch die Reibung in der Luft zu glühen anfangen und, dahin fliegend oder zur Erde stürzend, wie fliegende oder fallende Sterne aussehen.

— Aus dem amtlichen Bericht der Kommission für das Veterinärwesen über die im Monat Juli im Königreiche Sachsen konstatarirten ansteckenden Thierkrankheiten ist zu ersehen, daß im genannten Monat in der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde nur die Maul- und Klauenseuche in Börnersdorf in einem Gute aufgetreten ist. Die Krankheit, durch Einschleppung aus Birna übertragen, gefährdete einen Bestand von 68 Rindern, 11 erkrankten, während die übrigen 67 der Ansteckung verdächtig waren.

— Für rechtzeitiges Erscheinen am Brandplage und erfolgreiche Thätigkeit gelegentlich des Brandes in Obernaundorf am 23. Mai hat die kgl. Brandversicherungs-Kommission der Spritze der Gemeinde Börnich bei Poffendorf 30 M. und der Spritze der sächs. Holzindustrie-Gesellschaft zu Rabenau 25 Mark Prämie bewilligt.

— Beim Kirchenspielen ist am vergangenen Dienstag, man sagt infolge eines Schlaganfalles, der 77 jährige Getreidehldr. Enderlein in Paulsdorf von der Leiter gestürzt und kurze Zeit darauf verschieden. Der Verstorbene hätte nächsten Sonntag die goldene Hochzeit gefeiert.

— Wie die „D. N.“ melden, hat sich in Rücksicht auf die Gewerthätigkeit der armen, jetzt abwärts des Verkehrs liegenden und deshalb zurückgehenden Gebirgsstadt Altenberg neuerdings auch die Dresdner Handels- und Gewerbekammer veranlaßt gesehen, den Wunsch, die Sekundärbahn Hainsberg-Kipsdorf bis Altenberg auszubauen, der Staatsregierung zur nochmaligen Erwägung und baldmöglichsten Berücksichtigung zu empfehlen. — Wie weiter berichtet wird, soll das Finanzministerium die Fortsetzung bis Altenberg bereits ins Auge gefaßt haben und eine diesbezügliche Vorlage für den Landtag vorbereiten. Sebe Gott, daß sich diese Vermuthungen und Versicherungen in ihrem vollen Umfange bewahrheiten, sie kommen unserer ganzen, viel zu lange vernachlässigten Gegend wahrlich nicht zu früh!

† **Schmiedeberg.** Das hiesige Gotteshaus, welches von dem Kirchenbaumstr. George Vär (Vähr?) im Renaissancestyl erbaut und im Jahre 1716 vollendet wurde, soll mit Genehmigung der hohen Behörde heuer einer gründlichen Erneuerung im Innern unterworfen werden. Dieselbe hat seit voriger Woche bereits ihren Anfang genommen und sind bis jetzt die nöthigen Zimmer- und Maurerarbeiten: Aufstellung des Gerüstes, Beseitigung aller schadhaft gewordener Stellen an Decken und Wänden u. s. w., nahezu beendet, so daß nun Malerei und Delanstrich beginnen können. Entwurf und Zeichnungen zu dieser Renovation sind aus den Händen des Herrn Professor Arnold in Dresden hervorgegangen, welcher auch die Oberleitung derselben übernommen hat, während die Ausführung den Herren Maler Götting und Baumstr. Kros aus Dippoldiswalde übertragen worden ist. Da nun während der Zeit der Renovation Gottesdienst in unserer Kirche nicht gehalten werden kann und ein entsprechendes Lokal, wie es etwa das sogenannte, leider abgebrochene „alte Herrenhaus“ des Rittergutes geboten hätte, zu diesem Zwecke nicht gefunden ist, so sind die Kirchengemeindeglieder bis auf Weiteres zur Kirche des Nachbarortes Sadisdorf verwiesen worden. Mit der Wiedereröffnung des Gottesdienstes, welche voraussichtlich Anfang Oktober erfolgen wird, soll auch das neue Landesgesetzbuch erstmalig in Gebrauch genommen werden.

Poffendorf. Das in der Nacht vom Montag zum Dienstag verunglückte elternlose Dienstmädchen Anna Roscher (f. v. Nr.) ist am Mittwoch früh 5 Uhr durch einen ruhigen Tod von ihren Leiden befreit worden.

Dresden. Die Rückkehr des Königs und der Königin vom Jagdschloß Rehefeld in das Pillnitzer Hoflager steht schon für nächsten Montag bevor.

Niederlöbnitz. Die Fabrik moussirender Weine hier selbst hat in den letzten schlechten Weinjahre nur wenig fabriziren lassen, da sie nur ganz vorzügliches Traubenmaterial verarbeitet. Die Fabrik beschränkte sich daher auf den Weiterverkauf der von der früheren Aktiengesellschaft übernommenen beträchtlichen Vorräthe an Champagnerweinen älterer sächsischer Jahrgänge. Obwohl die Vorräthe noch einige Jahre allen Ansprüchen gerecht zu werden ermöglichen, wünscht die Fabrik doch, recht bald durch gute Weinernten in die Lage gesetzt zu werden, die Fabrikation nach den alten soliden und bewährten Grundsätzen wieder aufnehmen zu können. Die Lage hat sich durch den höheren Eingangszoll auf französischen Champagner gebessert, da die billigeren französischen Fabrikate nach Deutschland nicht mehr reüssiren können.

Freiberg. In hiesiger Stadt gedenkt man in der Nähe des Domeinganges ein Luther-Denkmal aufzustellen, und soll dasselbe in einer Bronze-Büste bestehen, deren Kosten man durch freiwillige Beiträge zu decken hofft.

Chemnitz. Wie alljährlich, veranstaltet auch heuer der Verein für Fohlenzucht im sächsischen Erzgebirge eine Verloosung von edlem Zuchtmaterial an Fohlenstuten und Stutfohlen. Dieselbe findet am 1. Oktober in Chemnitz statt und kommen dabei zur Verloosung: 10 völlig erwachsene Fohlenstuten, 10 zweijährige Stutfohlen, 15 Jahresfohlen und 1465 diverse andere praktische Gegenstände, als: Pferdebedeckungen, Riemenzeuge etc.

— Nachdem seit dem 1. Aug. 1876 der Brunnen im Schloßhose zu Augustsburg dem öffentlichen Verkehr entzogen war (bekanntlich hatte sich eine Frau in denselben gestürzt), ist nunmehr in Folge mehrseitig ergangener Anregungen derselbe seit dem 5. d. M. der Besichtigung des zureisenden Publikums wieder geöffnet worden. Nach Anordnung der Behörde werden indes nunmehr vom Schloßrestaurateur Greger behufs Kontrollirung Führungskarten ausgegeben, wodurch 10 Personen zur Besichtigung des Brunnens und der Schloßkirche, sowie zur Führung in den Aussichtsthurm berechtigt sind, wofür 1 Mk. zu erlegen ist, welcher Betrag zu festbestimmten Theilen der Armentasse und dem Verschönerungsverein, sowie dem Führer zu Gute kommen soll. Uebrigens ist zur Vorbeugung eines weiteren Unglücksfalles der Brunnen mit einem Drahtgitter versehen worden.

Tagessgeschichte.

Berlin. Die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm ist auf Sonntag, den 19. August, festgesetzt, und zwar wird dieselbe im Stadtschloß zu Potsdam, im ehemaligen Bibliothekszimmer Friedrich des Großen, stattfinden. Nach derselben findet vor der Wächlerin und dem in der Wiege liegenden Täufling eine Defilirtour statt.

— In den nächsten Tagen werden aus Konstantinopel unter Führung des Obersten Nouri Efendi vom Generalstabe die jungen türkischen Offiziere eintreffen, die demnächst in der preussischen Armee den Dienst praktisch erlernen sollen. Vorerst werden die Herzen, welche sämmtlich den ersten türkischen Familien angehören, in das Militär-Pädagogium des Herrn v. Klisch eintreten, um die deutsche Sprache zu erlernen. Nach absolvirtem Kursus, der etwa 1 Jahr währen dürfte, wird der Kaiser befehlen, in welche preussischen Regimenter die fremden Offiziere eingestellt werden sollen. 2 türkische Knaben treten bereits am 1. Oktober in die Haupt-Kadetten-Anstalt zu Lichterfelde ein.

Erfurt. Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar und Studentendputationen aus Breslau, Straßburg, Kiel, Rostock, Greifswald, Tübingen und Heidelberg sind zur Lutherfeier hier eingetroffen. Ueber 20 000 Festgäste sind mittelst Extrazügen angekommen; die Stadt und besonders die Augustinerkirche ist prachtvoll geschmückt. Am Dienstag Abend fand eine Versammlung der Studenten statt, welche gegen 700 Theilnehmer zählte. Am Mittwoch waren Festgottesdienste in der Darsfelder- und in der Augustinerkirche. Am Nachmittag erfolgte der Festzug, welcher die feierliche Einholung Luthers auf seiner Reise nach Worms darstellte; derselbe verlief bei günstigem Wetter in prachtvollster Weise. Landknechte eröffneten ihn, dann folgten berittene Studenten, Professoren, Patrizier, der Lutherwagen mit Luther und seinen Freunden; Torwauer Beharnische bildeten ein besonders prächtiges Bild. Der Zug wurde an mehreren Stellen durch Sängerschöre begrüßt. Auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz hielt Hofprediger Rogge eine erhebende Ansprache und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, worin die vielen Tausende der Versammlung begeistert einstimmten.

Bremen. Die Frage wegen Bremens Anschluß an den Zollverein wird höchst wahrscheinlich noch in diesem Jahre ihre Erledigung finden. In den Kreisen von bürgerchaftlichen Mitgliedern wurde dieser Tage mit größter Bestimmtheit behauptet, der Bürgerchaft würde schon in den nächsten Wochen eine hierauf bezügliche Mittheilung des Senats zugehen und dieselbe sofort auf die Tagesordnung der ersten Bürgerchaftssitzung gesetzt werden. Daß der Anschluß Bremens an den Zollverein über kurz oder lang erfolgen würde, daran hat Niemand gezweifelt, man ist nur gespannt darauf, welche Bedingungen gestellt werden. So gern unsere großen Importhäuser die jetzige Freihafenstellung Bremens auch künftig beibehalten hätten, so fürchtet man den Anschluß nun nicht mehr, da der Eintritt Hamburgs gesichert ist. Seit Jahren hat man auch die Eventualität des Anschlusses ernstlich ins Auge gefaßt und die damit in Verbindung stehende Einrichtung energisch betrieben. Man hofft, daß zwei Freihafengebiete, das eine am linken, das andere am rechten

Weferufer, unmittelbar unterhalb der Stadt, werden beliebt werden.

Elfaß-Rotringen. Der Statthalter, Feldmarschall v. Ranteuffel, verbot die von den protestantischen Reichstagsabgeordneten Antoine in Metz beabsichtigte Herausgabe einer neuen Zeitung, da dieselbe den französischen Interessen dienen würde.

— Der Mezer Turnverein wird auch in diesem Jahre wieder, und zwar am 19. August, die Gräber der gefallenen Helden von Roiseville, Colombey, Nouilly, Mars-la-Tour, Flavigny, Bionville, Rezonville, Gravelotte, St. Hubert, Bernéville, St. Marie-aux-Chènes, St. Privat, Amanweiler u. s. w. mit frischen Kränzen schmücken. Die Angehörigen, welche die Gräber ihrer Lieben mit Kränzen zieren wollen, werden ersucht, dieselben an den Vorstand des Mezer Turnvereins, Hr. B. Jureich, zu senden, von wo aus die Kränze feierlich eingeholt und auf den Gräbern vertheilt werden.

Oesterreich. Der deutsche Kaiser ist im besten Wohlsein von Gastein abgereist, über Salzburg nach Ischl, und war ihm Kaiser Franz Joseph bis Ebensee entgegengefahren, woselbst am 8. August Mittags die herzlichste Begrüßung stattfand. Auf dem geschmückten Bahnhof in Ischl wurde Kaiser Wilhelm von der Kaiserin Elisabeth begrüßt, worauf sich die Majestäten nach dem Hotel begaben, unter stürmischen Hochrufen der dicht gedrängten Menschenmasse. Nachmittags fand großes Diner und eine Spazierfahrt nach Laufen statt, Abends Festvorstellung des Balletkorps der Wiener Hofoper.

— In Salzburg wurde Kaiser Wilhelm von dem deutschen Botschafter Prinz Reuß gefragt: ob er im nächsten Jahre Gastein wieder besuchen werde. Der greise Monarch erwiderte in wehmüthigem Tone: „Ja, wir sind nur schwache Menschen und ich bin ein alter Mann! Wer weiß, wie Gottes Wille es fügen wird?“

Frankreich. Der Kriegsminister General Thibaudin, begleitet von den Direktoren der Artillerie und des Geniekorps im Kriegsministerium, hat am 7. August eine Inspektionsreise nach den östlichen Grenzen Frankreichs angetreten. Der Minister wird drei Tage hindurch Verbun und die Maaslinie inspizieren, sodann sich nach Toul, Nancy und Luneville begeben, darauf Spinal, das dortige verschanzte Lager und die Linie der oberen Mosel besichtigen. Auf der Rückreise wird General Thibaudin Belfort und schließlich Montbéliard inspizieren. Nach der Rückkehr wird er nur zwei Tage in Paris bleiben und sodann eine Inspektionsreise nach der Alpengrenze machen, um die Gewißheit zu erlangen, daß Frankreich auch gegen eine Invasion von Seiten der Italiener geschützt ist.

Spanien. Der Führer der Aufständischen von Bajadoz waren der Direktor des dortigen republikanischen Journals, zwei Oberstleutenants, ein Kommandant und verschiedene andere Offiziere. Die Aufständischen hatten in der Nacht den kommandirenden General und mehrere höhere Offiziere in ihren Wohnungen festgenommen. Bei ihrer Flucht nahmen die Insurgenten 750,000 Pefetas (à 80 Pfg.) aus der Militärkasse mit sich.

Amerika. Der Werth des in den letzten achtzehn Monaten von St. Franzisko nach China gesendeten Kriegsmaterials wird einschließlich der dahin gelieferten Springfield-Gewehre, Patronen und Leinwand für Zelte, auf 5 Mill. Dollars geschätzt. (Das zeigt von wenig Friedensserwartungen der Chinesen den Franzosen gegenüber.)

Aus vergangener Zeit.

6. Bemerkungen über das Alter der Stadt- oder Lorenzkirche in Dippoldiswalde.

Die Lorenzkirche, eine 3schiffige Hallenkirche, die nach ihrer jetzigen Anlage der Spätgothik angehört, und dem 15. Jahrhundert zu entstammen scheint, ist dennoch viel eher gegründet, was eine genaue Besichtigung ihres Thurmes bestätigt. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts, ums Jahr 1280, muß sich ein bedeutender Aufschwung in wirthschaftlicher Beziehung für die Gegend von Dippoldiswalde vollzogen haben, welches wohl dem Aufblühen des Bergbaues (Bierstreit von 1266) zuzuschreiben sein dürfte. Die Stadt gehörte damals den Burggrafen von Dohna, denn 1288 wird (am 12. Juni) ein Nicolaus de Copenrode, Pleban zu Dohna und Dippoldiswalde, erwähnt. Jener Aufschwung veranlaßte die Gründung der Nikolaikirche und der Lorenzkirche zu Dippoldiswalde, sowie der Kirchen zu Hödenorf und Ruppendorf. Im Unterbau des Thurmes, an dem Jahrhunderte vorübergegangen sind, befindet sich, in der jetzigen Vorhalle, ein geripptes Kreuzgewölbe, dessen Rippen in ihren Endpunkten eine interessante Lösung zeigen. Die Säulen haben noch das charakteristische Würfelkapital der romanischen Bauart. Das sich dreimal in sich selbst zurücktrappende Portal weist schon den Spitzbogen auf,

ist reich gegliedert und war ehemals wohl mit Heiligenstatuetten geschmückt. Vor selbiges ist im Anfang wohl eine Vorhalle mit Steingewölbe projektiert gewesen, da die Bogenansätze noch deutlich zu erkennen sind. Was die Verwirklichung dieser Idee verhinderte, ist nicht bekannt geworden. Ein weiteres Kennzeichen von dem großen Alter des Thurmes sind die zierlichen, romanischen Friesen, welche die einzelnen Stagen abgrenzen und bei deren Herstellung der Steinmetz seiner Phantasie großen Spielraum gestattet hat. Ueber dem Portal befindet sich ein auch noch von der Gründung herührendes Rad- oder Rundfenster. Endlich ist auch noch das in der Westseite des Thurmes befindliche, jetzt halb vermauerte, gekoppelte Fenster romanischen Stiles ein bestimmtes Kennzeichen bedeutenden Alters.

Die genannten romanischen Formen mit dem bestimmt auftretenden Spitzbogen im Portale weisen die Entstehung in die Zeit des Uebergangsstils, und wenn dabei die Lage von Dippoldiswalde im Miriquidivalde berücksichtigt wird, scheint es gerechtfertigt, ungefähr 1280 als Gründungsjahr anzunehmen.

Früher war der Thurm mit Zink gedeckt und mit einer Balustrade umgeben. Nachdem der Obertheil desselben durch den großen Brand von 1632 zerstört war, ist er in den Jahren 1685—1686 vom hurfürstlichen Oberlandbaumeister Wolf Caspar v. Klenzel, der auch den Schloßthurm zu Dresden aufgesetzt hat, aus dem Achteck konstruirt, wieder aufgeführt worden. Leider hat dabei der Stil, in welchem die Kirche gehalten ist, keine Berücksichtigung erfahren. (Quellen: Mittheilungen des Architekten Prof. Dr. Steche, eigne Anschauung und Notizen von Schmelz.)

7. Das Brauwesen und die Gasthöfe in Dippoldiswalde.

Dippoldiswalde, welches schon sehr zeitig das Brau- und Malzrecht ausübte, nämlich bereits vor 1266, wurde in der Entwicklung des Braugewerbes sehr aufgehalten durch den Bierstreit mit der Stadt Freiberg, welche letztere auf Grund verschiedensch. bestätigter Privilegien das Recht in Anspruch nahm, allein ihr Bier auf allen südbenachbarten Gebirgen (in montibus lucrativis) zu verkaufen. Das zur Entscheidung dieses Zwiespaltes niedergelegte Schiedsgericht urtheilte zu Gunsten Freibergs und so verordnete der Markgraf Heinrich der Erlauchte, daß das Bier und alle Bedürfnisse, welche beim Bergbau gebraucht würden, nur von Freiberg herbeizuführen seien. (Blauen, 1. Sept. 1266. Rathsarchiv Freiberg.) Für die Bürger, die nicht beim Bergbau theilhaftig waren, ist wahrscheinlich fortgebracht worden. Später wurde, im 15. Jahrhundert, das Privilegium Freibergs auf eine Meile im Umkreis dieser Stadt beschränkt. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts scheint sich Dippoldiswalde im Besitz eines auf das Brau- und Ausschankrecht bezüglichen Privilegiums befunden zu haben, welches bestimmte, daß nicht nur in der Stadt und ihren Bergwerken, sondern auch auf den umliegenden Dörfern Dippoldiswaldaer Bier zu verschänken sei. 1527 strengen die Bürger und der Rath unserer Vaterstadt gegen Peter Grall zu Deltzsch (Großholla) einen Prozeß an, weil er auf Pfingsten und zur Kirchweih Freiburger Bier, das damals in sehr gutem Rufe stand, ausgeschänkt hatte. Da nun der Richter Grall schon 30 Jahr dies gethan hatte, ist es ihm zugestanden worden (Hauptstaatsarchiv 9897). Auch mit Heinrich von Lippisdorf geräth die Stadt in Streit, weil sein Richter zu Hirschbach in der Lippisdorfschen Brauerei gebraut und dies Bier ausgeschänkt hat. Es wird dem Hirschbacher Richter gestattet „ane hinderniß oder einrede der burger zu Dippoldiswalde“ zu brauen und zu schänken, weil er schon seit Jahrzehnten dies Recht ausgeübt habe. (Hptstsch. 1529, Sonnabend nach Reminiscere.) Der katholische Geistliche hatte bis 1539 eine öffentliche Schänke, denn im genannten Jahre wird geboten: „Es soll auch dieser nach kein pfarher mehr eine öffentliche Schenke mehr halten, doch soll Thyme unverbotten sein, vor sich selbst, auch fremdbd. Bier einzulegen oder ein halb Bier zu brauen“. Nach dem gleichen Schriftstück (Matrikel aus den Visitationsakten vom Jahre 1539 im Hauptstaatsarchiv) enthält das Inventarium der Pfarre im „Gewelbe einen destillirehuet und vier Bierhanen“. Das oben erwähnte Privilegium ist beim Brande von 1632, welcher das Rathsarchiv vernichtete, mit untergegangen und es hat sich gewiß unter den 6 Privilegien befunden, über welche der Bürgermeister Keilpflug, nach einer Zuschrift an den hurfürstlichen Canslereisekretär Antonio Wed vom 19. September 1657, Nachricht zu erlangen suchte. Um 1700 gab es in Dippoldiswalde zwei Brauhäuser, eins am Rathhaus (Dreßlers Haus?) und das andere wahrscheinlich auf der Wassergasse. 1731 war nur das erstere im Gebrauche. Die Malz- und Braugerechtigkeit ruhte außer auf dem Rathhause noch auf einer größeren Anzahl Bürgerhäuser. Gegen Erlegung der Steuer des Boden- und Pfannengeldes

Konnte jeder Berechtigte sein bestimmtes Quantum in der Rathsbrauerei herstellen und verschänken (Reihschank?). Das Recht des Pfarrers, Freiberger Bier zu schänken, ist vom Rathe mit 20 Thaler abgelöst.

Von den Gasthöfen haben wir vor Anfang des 18. Jahrhunderts wenig Nachrichten. 1731 nennt Schmeltz drei: „Und wird unter solchen nicht unbillig der Guldene Stern am Markt zuerst gezählet, sonst hieß selbner der blaue Stern, und vor alten Zeiten zu St. Saluator.“ Wir werden nicht irren, wenn wir dessen Erbauung noch unter die Maltischen Stiftungen mit rechnen, „sintemahl dieser Herren Wappen unten im Thorwege — — zu sehen. Der eigenthümliche Besizer davon, Daniel Klemm, ist vorhin unter denen Viertels Meistern vorgekommen.“ Bei dieser Gelegenheit soll noch auf das interessante Renaissanceportal dieses Gasthauses hingewiesen werden. Es zeigt das Maltische Wappen und links eine fürstliche Person (Georg der Värtige vermuthlich) und darunter befindlich Kautenkranz und rechts eine dergleichen (Water August wahrscheinlich) mit den Churknechten. Vor dem Oberthor wird nun an zweiter Stelle der „Hirsch“ genannt, von welchem Schmeltz sicher nicht mehr schreiben würde: daß daselbst „sonderlich die gemeine Ausspannung“ ist. — Die „Sonne“ war 1730 erst vor einigen Jahren gebaut und auf churfürstlichen Befehl mit der Freiheit, „Gastung zu betreiben“, begabt. Schmeltz bemerkt von ihr, daß sie vor Gärten an der Brücke liege und in Sommertagen sehr plaisirlich situiert sei. Der Gasthof „Stadt Dresden“ genannt, ist erst später entstanden.

Kontab Kuebel.

Aus dem Liebesleben eines großen Dichters.

Historische Erzählung von Karl Grohmann. Fortsetzung.

„Sie sind ein Dichter, der seine Wünsche in das Reich des Idealen trägt, wenn die Wirklichkeit sie nicht erfüllt.“

Schneller, als der allezeit schlagfertige Dichter ihr antworten konnte, war sie gleich einer gaukelnden Lilie unter den anwesenden Gästen verschwunden. Einsam stand er in der durcheinander wogenden Menge, und schon wollte ihn ein Gefühl des Unmuthes beschleichen, als einige ältere Damen, die Freundinnen seiner Mutter zu sein behaupteten, und einige Kollegen seines Vaters es für ihre Pflicht hielten, einige herablassende Worte an den jungen Mann zu richten, die dieser ebenso herablassend wieder beantwortete. So ward er ohne sein Zutun und fast wider seinen Willen in die Unterhaltung hineingezogen, ohne daß es ihm gelungen wäre, sich der reizenden Tochter des Hauses an diesem Abende noch einmal zu nähern. Er hielt es darum für das Beste, sich zeitig zu entfernen. Beim Abschied lud ihn Frau Schönemann in überaus liebenswürdiger Weise ein, seinen Besuch recht bald zu wiederholen, und der Blick, mit welchem Lili diese Einladung begleitete, sagte ihm mehr, als alle Worte. Von dieser Einladung machte unser Dichter den umfassendsten Gebrauch, er kam und kam immer wieder, sein Herz war wiederum mit Allgewalt von der Flamme ergriffen, die da brennen wird, so lange Mann und Weib auf Erden leben. Die freundliche Aufnahme, die Göthe im Schönemann'schen Hause fand, bewog ihn, die Familie, welche die reizende Lili durch ihre Anmuth und Liebenswürdigkeit zu einem Tempel häuslicher Freude gestaltete, nicht nur des Abends, sondern auch des Tages auf kürzere und längere Zeit zu besuchen. Mehr und mehr neigten sich ihre Herzen in aufrichtiger Liebe zu einander, und das anfänglich rein gesellschaftliche Verhältniß nahm mit der Zeit eine innigere, vertraulichere Färbung an. Die „Werther-Periode“ war ja in ganz besonderer Weise geeignet, die Herzen gegenseitig anzuschließen und im seligen Geständnisse die Geheimnisse „schöner Seelen“ zu beichten und dem geliebten Wesen zu offenbaren. So erging es auch Lili, und dem mächtigen Drange ihres Herzens folgend, machte sie den Geliebten ihrer Seele einst in günstiger Stunde des Alleinseins mit ihm bekannt, mit den Vorgängen ihrer Vergangenheit, mit den kleinen Erlebnissen ihrer Kindheit und ihrer Jugend, wobei sie besonders hervorhob, daß sie „eine gewisse Gabe, anzuziehen, an sich bemerken müsse, womit zugleich eine gewisse Eigenschaft, die Angezogenen folgen zu lassen, verbunden sei.“ Die Gabe hatte sie an unserm Dichter versucht, sie zog ihn an und ließ ihn fahren; ja, der Verdacht liegt nahe, daß das schöne, in der Fülle des Reichthums und Behagens erzogene, wohl auch verzogene, launische Kind, das „nie sein Brod mit Thränen aß, nie die schlummerlosen Nächte auf seinem Bette weinend saß,“ nur ihre Eitelkeit befriedigt fand, von einem jungen, schönen und noch dazu berühmten Manne geliebt zu werden, eine gewiß begreifliche und verzeihliche Eitelkeit bei einem jungen Mädchen. Göthe empfand diesen Einfluß und erwiderte auf jene Geständnisse:

„Dann bin ich genöthigt, auf meiner Hut zu sein und mich vor Ihnen in Acht zu nehmen.“

„D,“ versetzte die Angeredete mit leichtem Errotthen, „das haben Sie am allerwenigsten nöthig.“

„Wie, halten Sie mich für unempfindlich? Steht auf meiner offenen Stirne doch der heitere Name ‚Mensch‘; und welcher Mensch könnte so vieler Anmuth und Liebenswürdigkeit gegenüber unempfindlich bleiben?“

„Gewiß kann ich den Dichter des ‚Werther‘ nicht für unempfindlich halten, aber ich fühle auch gleichzeitig, daß Sie sich bereits schwer an mir gerächt haben.“

„Habe ich recht gehört, und darf ich meinen Ohren trauen? War das nicht ein Geständniß, das mich zum Glückseligsten der Sterblichen machen muß?“

„Die Liebe rächt sich an mir,“ sprach Lili, indem ihr Angesicht wie mit Gluth überglühend erschien, „der Pfeil hat sich gegen den eigenen Schützen gewendet, und indem ich anziehen wollte, bin ich selbst angezogen worden.“

Befeligt vernahm der entzückte Dichter dieses Geständniß, unaussprechliche Wonne erfüllte sein überströmendes Herz, er sah den Himmel über sich nicht, da einen schöneren Himmel die eigene Brust barg und trunken von diesem Glücke verließ er das Haus. Daheim aber stohr der Schlummer sein Auge, und im Vollgefühl seiner Seligkeit sang er das Lied:

Herz, mein Herz, was soll das geben?
Was bedrängt Dich so sehr?
Welch ein fremdes, neues Leben!
Ich erkenne Dich nicht mehr.
Weg ist Alles, was Du liebst,
Weg, warum Du Dich betrübtest,
Weg Dein Fleiß und Deine Ruh —
Ach, wie kamst Du denn dazu?

Noch war das Verhältniß der Liebenden zu einander in den Reiz des Geheimnisses gehüllt. Der junge Dichter, der kurz zuvor die Seseheimer Jbylle plötzlich abgebrochen hatte und aus Straßburg nach Frankfurt zurückgekehrt war, um Ruhe und Heilung für sein wundtes Herz zu finden, fühlte sich selbst überrascht von der Macht der Liebe, die seine Seele auf's Neue erfaßt hatte und giebt dieser Stimmung in dem oben erwähnten Liebes Ausbruch. Dazu kam, daß die gegenseitige Zuneigung der Liebenden sich des Einverständnisses der beiderseitigen Eltern und Verwandten durchaus nicht zu erfreuen hatte. Der kaiserliche Rath, Herr Johann Kaspar Göthe und Frau Katharina Elisabeth, seine Gattin, hatten das ganz richtige Gefühl, daß eine solche „Puß- und Staatsdame“, als welche sich Lili darstellte, nicht in den Rahmen ihres solid „bürgerlichen“ Hausalters passe, und nicht minder waren sie berechtigt, das Herabsehen des Schönemann'schen Geldstolzes auf diese bürgerlichen Verhältnisse unverkämmt zu finden und darum jedes Entgegenkommen geflissentlich zu vermeiden. Frau Schönemann und ihre Herren Söhne wiederum waren allzusehr in der Atmosphäre der Geldaristokratie aufgewachsen, um nicht fühlen zu lassen, daß die Bewerbung des Advokaten und Verfemachers Wolfgang Göthe um Tochter und Schwester nur eine gebildete sei und daß man in einer etwaigen Verbindung Beider doch immer eine Art von Mesalliance erblicken müsse. Aber gerade diese Hindernisse steigerten die Neigung und Sehnsucht der Liebenden, und der eingetretene Frühling bot ihnen eine willkommene Gelegenheit, öfter und freier mit einander zu verkehren.

In dem nahegelegenen Offenbach lebte André, der gutmüthige Freund Göthes, und Lili hatte in dem genannten Orte einen alten Onkel, den sie jetzt häufiger aufsuchte, als es vordem geschehen war. Frei vom Zwange des gesellschaftlichen städtischen Lebens, in der Stille der ländlichen Umgebung mit ihren Wiesen, Feldern und Hainen sahen sich beide ohne Zeugen und genossen mitten in dem blühenden Leben der wiedererwachenden Natur das reine Glück der jungen Liebe. Arm in Arm durchstreiften sie die anmuthige Gegend und trafen sich alltäglich in dem Garten von Lili's Onkel, mit dem Göthe sich schnell zu befreundet gewußt hatte und der ihn wie einen Sohn wiederliebte. Unter dem Vorwande, sich in der Musik weiter auszubilden, besuchte Lili täglich den guten André, der keine Ahnung hatte von dem Spiele, das mit ihm getrieben wurde, und sich nicht wenig geschmeichelt fühlte, mit Lili auf dem Klavier zu spielen, während ihre Augen den Geliebten mit zärtlichen Blicken suchten. Dabei fehlte es auch nicht an geselliger Unterhaltung in einem kleinen, aber gewählten Kreise trefflicher Männer und liebenswürdiger Frauen; besonders waren es der geistreich heitere Pfarrer Ewald mit seiner zahlreichen Familie und der fein gebildete Fabrikant d'Orville, in deren Gesellschaft Göthe und Lili manche frohe und anregende Stunde verlebten. So nahe der Geburtstag Lili's, der 23. Juni 1775, für dessen Feier Göthe und die erwähnten Freunde eine ganz besondere Thätigkeit entfalteten. Sinnreiche Geschenke wurden vorbereitet, Schäferspiele und andere artige Ueberraschungen eingeübt. Lili selbst hatte ver-

sprochen, sich für diesen Tag frei zu machen und unmittelbar nach Tisch zu den Freunden nach Offenbach zu kommen. Indessen wurde sie durch ihre Eltern und die zahlreichen Verwandten und Bekannten, die erschienen waren, um in mehr oder weniger langathmigen Gratulationen ihre Gefühle an den Tag zu legen, abgehalten, dem Versprechen nachzukommen. Sie schickte darum ihren Bruder Georg, der mit Göthe befreundet war, nach Offenbach mit der Bitte, sie dort zu entschuldigen. Göthe indeß, nicht gewohnt so leichten Kaufes auf eine Freude zu verzichten, theilte den Freunden nichts von der erhaltenen Botschaft mit, sondern ließ Lili inständig bitten, wenigstens für den Abend noch zu erscheinen.

Die Zwischenzeit benutzte er, um in Eile ein reizendes Gelegenheitsgedicht abzufassen, das den Titel führte: „Sie kommt nicht! Ein jammervolles Familienstück, welches, geklagt sei es Gott, den 23. Juni 1775 in Offenbach am Main auf das allernatürlichste wird aufgeführt werden. Die Handlung dauert vom Morgen bis auf den Abend.“ Ein köstliches Gedicht, in welchem der Dichter mit sprudelndem Humor die Vorbereitungen zum Geburtsfeste Lili's, die Erwartungen der Freunde und den Schmerz über das Ausbleiben der Gefeierten schildert, dabei die bekannten Persönlichkeiten ihres gesellschaftlichen Kreises mit allen ihren Eigenthümlichkeiten und Schwächen vorführt, so daß jeder der Anwesenden wie in einem Spiegel sich selbst erblicken mußte. Der dilettirende André, der phlegmatische Onkel Lili's, der geistreiche Ewald, die Vorbereitungen zum Geburtsfeste Lili's, die Erwartungen der Freunde und den Schmerz über das Ausbleiben der Gefeierten schildert, dabei die bekannten Persönlichkeiten ihres gesellschaftlichen Kreises mit allen ihren Eigenthümlichkeiten und Schwächen vorführt, so daß jeder der Anwesenden wie in einem Spiegel sich selbst erblicken mußte. Der dilettirende André, der phlegmatische Onkel Lili's, der geistreiche Ewald, die liebenswürdigen Frauen, die komischen Domestiken, sie Alle waren in scharfen Konturen gezeichnet und bewegten sich um die Gefeierte des Tages, indem sie ihren Schmerz über ihr Ausbleiben kund thaten.

Raum hatte der Dichter sein Werk vollendet, so eilte er in den Kreis der Freunde, die sich in Erwartung der Geburtsstagsfeier bei dem „Onkel“ versammelt hatten und nichts von der inzwischen eingetroffenen Botschaft wußten. Um über die peinliche Situation des vergeblichen Wartens hinwegzukommen, erbat sich Göthe mit ernster Miene das Wort, um den Freunden das jüngste Kind seiner Ruhe, „auch ein Geburtsstagskind“, vorzutragen und sie zu bitten, durch ihre Theilnahme und Aufmerksamkeit Pothentelle bei demselben zu vertreten. Die anfänglich verdukten Gesichter heiterten sich zusehends auf, und als der Dichter zum Schlusse die Hoffnung aussprach, daß das schmerzlich vermiffte Geburtsstagskind am Abende noch erscheinen werde, da ward die fröhliche Stimmung in der ganzen Gesellschaft eine allgemeine. Endlich kam Lili und war fast betroffen von der guten Laune, die trotz ihrer Abwesenheit alle Anwesenden ergriffen hatte. Mit kurzen Worten erklärte ihr Göthe den ganzen Vorgang; ein langer, seelenvoller Blick ihres schönen Auges lohnte ihm, so daß er das Gedicht noch einmal, nun aber mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft und wahrhaft künstlerischen Vollendung vortrug.

Das war ein Fest, das nur ein solcher Kreis veranstalten konnte, und das Göthe später durch das Lied besang:

In allen guten Stunden,
Erhöht von Lieb' und Wein,
Soll dieses Lied verbunden
Von uns gesungen sein.
Und hält ein Gott verbunden,
Der uns hierher gebracht;
Erneuert uns're Flammen,
Er hat sie angefaßt.

Erst gegen Morgen endete das schöne Fest. Göthe empfing beim Abschiede von der Geliebten mit Herz und Hand das Versprechen unwandelbarer Treue, und seliger Gedanken voll ging er nach Hause. Sein Geist war zu aufgereggt, um sein Lager aufzusuchen; er ging in den Garten, wo Rosen und Jasmin ihre berauschenden Däfte spendeten und aus dem dunkeln Laub der Bäume der Gesang der Nachtigall tönte. In der dicht umrankten Laube ließ er sich nieder und versiel in jenen Halbschlummer, in welchem das Bild der Geliebten träumend ihn umschwebte, und von welchem er später Lili gestand: „Ich schlief, aber mein Herz wachte.“

Für die Dauer konnte das Geheimniß eines solchen Verhältnisses trotz aller Vorsicht und Verschwiegenheit nicht gewahrt werden. Freunde und Bekannte ahnten, was in den Herzen der Liebenden vorging, Bettern und Basen besprachen es und hinterbrachten die Kunde davon auch den Eltern. Daraus erwuchsen dem jungen Paare mancherlei Verlegenheiten und Aergernisse, die indessen unverhofft eine baldige und befriedigende Lösung finden sollten.

In Heidelberg wohnte eine ältere Freundin Lili's, Fräulein Delf, die mit der Schönemann'schen Familie auf vertrautem Fuße stand und wegen ihrer Tüchtigkeit daselbst ein gewisses Ansehen genoss. Sie war unverheirathet geblieben und bereits in ein reiferes Alter eingetreten, kannte aber nichtsdestoweniger kein größeres Vergnügen, als sich in die Herzens-Angelegenheiten

Allgemeiner Anzeiger.

Georg Schröter, Lehrer,
Mario Schröter, geb. Hofmann,
Vermählte.
Dippoldiswalde, am 8. August 1883.

Auktion.

Den 12. d. M., von Nachmittags 3 Uhr an, sollen in Serber's Gasthof zu Obercunnersdorf durch Verkauf des Erbgerichts überflüssig gewordene Möbel, der Freifrau v. Udermann gehörig, gegen Baarzahlung verauktionirt werden, darunter sind Schränke, Bettstellen, Tische, Stühle und vieles Andere mehr.
Im Auftrage: Die Ortsgerichten.

Dank.

Allen Denen, welche uns bei dem so herben Verluste unserer herzenguten Emma durch so mancherlei Art ihre Theilnahme bekundeten, sagen wir hierdurch unsern aufrichtigsten Dank. Ganz besonders aber fühlen wir uns veranlaßt, unsern innigsten Dank darzubringen Herrn P. Schwabe für seine kräftigen, wahrhaft Trost spendenden Worte am Grabe, sowie Herrn Lehrer Lommatsch, welcher der so früh Verklärten nicht nur warme Worte der Liebe und Verehrung in die Ewigkeit nachrief und durch seine Kinder den frischen Grabeshügel mit sinniger, überreicher Blumenpranke bedachte, sondern es auch verstand, mit seinen gutgeschulten Sängern durch Vortrag erhebender Trauergefänge gewiß Aller Herzen zu rühren.
Rassau, am 10. August 1883.
Die trauernde Familie **Beyer**.

Warnung!

Das **Beerenfammeln im Pfarrwalde zu Schellerbau** wird bei 10 Mark Strafe resp. Pfändung streng untersagt.
Pfarramt Schellerbau.

Die von mir verbreitete Beleidigung gegen Frau verehel. **Siegert** nehme ich im vollen Umfange zurück und bitte noch Genannte um Verzeihung.
Caroline Wilhelmine Restmann.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche dem verstorbenen Uhrmacher **Dietrich in Sadisdorf** Uhren u. zur Reparatur übergeben und dafür leihweise welche erhalten haben, werden unverzüglich zur Abholung und bez. zur Rückgabe der Uhren aufgefordert.
Im Auftrage der Erben:
Friedrich Dietrich, Vormund.

Den Herren Landwirthen und Viehbesitzern zur Beachtung.

Unterzeichnete Fleischer-Zunung zu Dohna sieht sich genöthigt, hierdurch darauf aufmerksam zu machen, daß arbeitslose Fleischergesellen unter falscher Namensangabe Vieh einkaufen, und wenn diese dasselbe nicht an den Mann bringen können, es den Verkäufern wieder überlassen und somit den Besitzer benachtheiligen, zugleich aber die selbstständigen

Meister in Ansehen und Kredit schädigen. Um nun diesem Unwesen wirksam entgegenzutreten, zeigen wir hierdurch an, daß unsere Gesellen und Lehrlinge Legitimationskarten besitzen, die mit unserm Zunungsstempel und dem Namen des Meisters versehen sind, welche sich die Herren Landwirthe bei Abschluß von Viehverkäufen vorzeigen lassen möchten, um zu verhüten, daß selbige ihr Vieh nicht an existenzlose Gesellen verkaufen.
Die Fleischer-Zunung zu Dohna,
den 7. August 1883.

Ein Haus

mit eingerichteten Materialwaarengeschäft ist ertheilungshalber sofort zu verkaufen.
Das Nähere in **Sadisdorf Nr. 23.**

Ein Haus

ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Zu erfahren in **Berreuth Nr. 5.**

Prima amerik. Petroleum,

im Ganzen und Einzel, billigt bei
Hugo Begers Wwe.

Lompen-Zucker, alle Sorten Gewürze, Pergament-Papier

empfehlen
Hugo Begers Wwe.

Zum Jahrmart

erhalte ich noch viele Neuheiten von eleganten Damen-Kleiderstoffen, Regenmänteln, Umhängen und Jaquettes.

Hermann Näser,

Ecke der Herrengasse, gegenüber dem Rathhaus.

 **Die Erzeugnisse der Kgl. Sächs., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten Gebrüder Stollwerck in Cöln** 

Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau und Wien,** verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original $\frac{1}{4}$ - und $\frac{1}{2}$ -Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (**Rein Cacao und Zucker**) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôtschilder kenntlich.

In Dippoldiswalde bei **Hugo Beger's Wwe., H. A. Lincke, Apotheker A. Rottmann,** in Frauenstein bei Apotheker **P. Stölzner.**

Arbeitshosen u. Westen,

von 2 Mark an, empfiehlt in größter Auswahl
Bernh. Walter,
Ecke der Herren- und Schuhgasse.

Gelegenheitskauf.

2 junge brauchbare fromme Pferde (Füchse), 1 Halbhaife, 1 ziemlich neuer Schlitten, sind wegen Abreise für einen ganz billigen Preis zu verkaufen.
Zu erfragen am Markt 82, 2 Treppen.

Die Dampf-Schönfärberei und Druckerei von Ed. Gregor in Dippoldiswalde

empfeht sich zum Umfärben aller Stoffe, als: Leberzieher, Röcke, Hosen, Westen, Regenmäntel, Paletots, Frauenkleider, Möbelstoffe u., zertrennt wie unzertrennt, und liefert bei guter Ausführung Alles in kurzer Zeit zum billigsten Preise zurück.

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die Rosschlächtere von **Ernst Hartmann in Poischappel.**

Neue Sauergurken, eingelegte Bohnen, marinirte und geräucherte Serringe
empfeht
Frau Siebert.

Normalkleider-Stoffe

sind eingetroffen, was ich den Herren Interessenten hierdurch ergebnist mittheile.

Bernh. Walter,
von Professor Dr. G. Jäger konzeffionirtes Geschäft.

Carne-Pura-Suppen

wieder angekommen bei
Hugo Begers Wwe.

100 Ztr. Früh-Kartoffeln
verkauft Vorwerk **Reinholdshain. B. Ditzler.**

Für Tischler

empfehle:
alle Sorten Gesimse, Schrank- und Kommodenfüße, von dem einfachsten bis zu dem elegantesten Genre, Möbel-, Fenster- und Thürkapitale, Basen, Tischbeine, Säulen, Füße, Bettstollen, Möbelknöpfe in Holz, Messing und Porzellan, alle Sorten Schloffer, Bänder, Niegel, Fensterbeschläge, Schrauben u. Stifte, Sargbeschläge in Zinn und Papier, mit und ohne Brillanten, u. u. u., und stelle bei der größten Auswahl die billigsten Preise.

Robert Kunert,
Oberthorplah.

Droguen u. Farbewaaren, Dessarden, Lacke, Firnisse, Cement u. empfiehlt
Carl Seifert, Frauenstein, am Markt.

Neue billige Preise!

Leinwand und Bettzeuge:

- 3/4 weiße Kernleinwand 45 Pfg.
- 3/4 weiße Halbleinwand 35 Pfg.
- 3/4 weiße reine Leinwand 30 Pfg.
- 3/4 weiße Halbleinwand 18, 20 und 25 Pfg.
- 3/4 weiße reine Leinwand 40-60 Pfg.
- 12/4 weiße reine Leinwand 100 Pfg.
- 3/4 vollrothe Bettzeuge 40 Pfg.
- 3/4 vollrothe Bettzeuge 55 Pfg.
- 3/4 rothe Bettzeuge 18, 25, 30 und 40 Pfg.

- Leichte Bettzeuge 14 Pfg.
- 3/4 rothe und blaue Inletts von 27 Pfg. an.
- 3/4 dergleichen 45 Pfg.
- 3/4 glattrothe Inletts 40-60 Pfg.
- Neuheiten in glattblauen und glattrothen Inletts.
- 3/4 Bett-Kattune 22 Pfg.
- 3/4 weißen Bett-Damast 55 Pfg.
- 3/4 weißen Bett-Damast 80 Pfg.

Weisse Waaren:

- 3/4 weiße Hemdentuche von 20 Pfg. an.
- 3/4 weiße Shirtings von 11 Pfg. an.
- 3/4 weiße Piqués von 22 Pfg. an.
- 3/4 weiße Stangenleinwand von 22 Pfg. an.
- 3/4 weiße Mulls von 25 Pfg. an.
- 7/4 weiße Mull-Gardinen von 20 Pfg. an.
- 3/4 weiße Zwirn-Gardinen von 30 Pfg. an.

- 3/4 bunte Gardinen von 18 Pfg. an.
- Große Piqué-Bettdecken v. 1 Ml. 50 Pfg. an.
- Große rothe Piqué-Bettdecken von 3 Ml. an.
- Beste weiße Elsässer Shirtings, Madapolames, Satins und Piqués zu sehr billigen Preisen.

Sermann Käser,

Ecke der Herrengasse, gegenüber dem Rathhaus.



Geucke-Wagner's letzte diesjähr. Alpenfahrt

mit direkten, 6 Wochen gültigen Billets nach München, Salzburg, Kufstein, Lindau, Zürich, Luzern, und bei genügender Betheiligung über den Gotthard nach Lugano, Mailand und Genua findet bestimmt am 15. August statt. Billets sind bis 14. August Mittags bei unseren Verkaufsstellen und am 15. August noch an den Extrazügen selbst zu haben. Wir begleiten dieselben. Programm à 30 Pfg. durch Herrm. Wagner in Leipzig, Ed. Geucke in Dresden.

Nur im Hause des Herrn Flohr, am Markt.

Zum Jahrmarkt in Dippoldiswalde treffe ich wieder mit einer großen Auswahl in fertigen

Herren- und Knaben-Garderoben

ein und empfehle meinen geehrten Kunden zur Winteraison untenstehende Waaren zu sehr billigen Preisen. Die Reichhaltigkeit meines Lagers gestattet mir, allen Anforderungen Genüge leisten zu können, und bitte, von beifolgendem Preis-Kourant gefälligst Notiz zu nehmen.

- 500 Winter-Heberzieher in Double, Floconné, Ratiné, Eskimo und Diagonals, von . . . 10-50 Mark.
- 100 Kaisermäntel in Loben und Diagonal, von . . . 15-40 "
- 200 komplette Herren-Anzüge, modern und gut gearbeitet, Rod- und Jaquet-Facon, von 20-45 "
- 100 echte Jagdjoppen und Jaquets, wasserdicht, von . . . 8-25 "
- 200 Tuch- und Buckskin-Röcke, von . . . 12-30 "
- 500 Buckskin-Hosen und Westen, gute Stoffe, schöne solide Muster, hell und dunkel, von 5-21 "

Reichhaltige Auswahl in Schlafrocken, geschmackvoll garnirt, warme haltbare Stoffe, von 12 Mark an.

500 Knaben-Anzüge und Mäntel,

für jedes Knaben-Alter passend, in neuesten Facons mit und ohne Garnirungen, schon von 5 Mark an. Zugleich erlaube ich mir, auf die reichhaltige Auswahl in sämtlichen Arbeitskleidungsstücken besonders aufmerksam zu machen.

Zu Raabbestellungen halte eine bedeutende Musterkollektion von streng modernen in- und ausländischen Stoffen bereit und werden solche unter vollster Garantie in kürzester Zeit angefertigt. Der Verkauf dauert nur während des Jahrmarkts und nur im Hause des Herrn Flohr, am Markt.

Achtungsvoll A. Lewinsohn, Dresden, Annenstraße 19.

Wichtig für Hausfrauen, Schneider, Schneiderinnen und Händler!

Diesen Markt in Dippoldiswalde verlaufe ich, um wegen Umzug zu räumen, spottbillig: eine Partie hochfeines, schön weiches Wollgarn, Zollpfund 2 Ml. 60 Pfg.; feinstes in Farben 3 Ml.; eine Partie Wäsche für Damen, z. B. eine feine Garnitur statt 1 Ml. 50 Pfg. mit 75 Pfg.; ein Leinen-vorhemd statt 1 Ml. mit 40-50 Pfg.; Puppen spottbillig; Seide für Hand und Maschine, 12 Duden 70 Pfg.; Zwirn für Hand und Maschine, 1 Rolle 4 Pfg. im Dugend; Borde, 18 Ellen 30 Pfg.; Schnure, 18 Ellen 20 Pfg.; ff. Knöpfe für Kleider, Dugend 6 Pfg.; Seiden- und Sammetband und Stickerel-Nester, bis 4 Meter lang, spottbillig; Goldfaden, Köper, Spitzen, Ripen, jedes Stück 8 Pfg.; Stopfgarn, 12 Rollen von 50 Pfg. an; Zeichen- und Häkelgarn, 1 Dugend 35 Pfg.; eine Partie hochfeine schwarzeidene Spitzen, sowie hochfeine Creme- und weiße Spitzen, Hanfwirn, schön fest, 28 Gebind 20 Pfg., 56 Gebind 35 Pfg., 112 Gebind 60 Pfg.; 1000 Yard Zwirn, größte Rolle 30 Pfg.; 200 Yard Zwirn, Doppelrolle von 10 Pfg. an; Kleiderstoffe spottbillig; Basseldecken spottbillig; ferner noch riesig viele andere schöne Artikel.

Wiederverkäufer extra Rabatt.

H. E. Kuhn aus Dresden,

Stand: Eckbude am Quergange in der Galanterie-Reihe.

GÜLDENSTEIN & C^{IE} FRANKFURT A/M.

Dresch-Maschinen für Hand-, Göpel- u. Dampf-Betrieb.

Häcksel-Maschinen Schrot-Mühlen v. 38 M. an. v. 45 M. an.

Reinigungs- u. Rübenschneidmasch., Göpel u. s. w.

Garantie, Probezeit, Ratenzahlung. Man verlange Cataloge. Vertreter gesucht.

Achtung!

Von allen Seiten ist bekannt Des Kleeberg's Laden wohlbenannt, In Possendorf „zum billigen Laden“ Da thu ich Jedermann hinrathen, Dort kauft man für ein billiges Geld, Was wohl der ganzen Welt gefällt: Ein'n Herr'n-Anzug für 18 Mark, Das große Lager ist zu stark, D'rum Freunde denk' ein Jeder d'ran, Daß er dort billig kaufen kann, Sei'n's Herren-, Kinder-, Frauen-Stiefeln, Man dort kann stets am Besten kriegen, Auch gute Betten noch dazu, Dann schläft man sanft in guter Ruh.

Ein guter Kunde: Friedrich Schuster.

Zu neuen Kartoffeln besonders empfohlen: **echter Getreide-Kümmel**, à Liter-Flasche 80 Pfg., empfiehlt **E. W. Künzelmanns Nachf.**

Kaffee, roh von 80 bis 160 Pfg., Kaffee, gebrannt, 100, 120, 160, 200 Pfg., Reis, grobkörnig, Pfund 16 Pfg., empfiehlt **Emil Neubaus, Rabenau.**

Elstraer Drain-Röhren bester Qualität empfiehlt in bekannter Güte ab Bahnhof Kamenz die Fabrik von **Elstra l. S. Wilh. Dienert, vormals Moritz Boden.**

Herren-Garderobe-Geschäft von C. Worm in Kreischa empfiehlt von heute an fertige Buckskin-Hosen und Westen, Englisch Leder-Hosen, Arbeits-Hosen von 2 Ml. 50 Pfg. an und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. Nicht Passendes wird in ganz kurzer Zeit angefertigt.

Nach Amerika

befördert schnellstens und billigst **R. Egert, Dresden, Marienstraße 6, I.** NB. Auskunft über Amerika gratis nach persönlichen Erfahrungen.

Damen-Regenmäntel

in ganz neuen Facons und Stoffen in allen Größen auf Lager. Genau passende Anfertigung nach Maß in kurzer Zeit. **Regenmäntel-Stoffe** sehr billig. **Sermann Käser,** Ecke der Herrengasse, gegenüber dem Rathhaus.

Bilder- und Tapezier-Leisten

in Braun, Gold, Braun mit Gold und Barock,

Tafelglas, Pappen, Spiegelglas

empfehlen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen **Robert Kunert, Oberthorplatz.**

Eine feine Sumatra-Bigarre,

à Stück 4 Pfg., empfiehlt unter Nr. 66, **E. W. Künzelmanns Nachf.**

Für Blutarme, Appetitlose zc. Robert Freygang's

allein echte eisenhaltige Genussmittel: **Eisen-** Liqueur, Syrup, Magenbitter, Chokolade u. Bonbons. Zu haben in der Apotheke zu Dippoldiswalde.

verkauft **Stroh August Loge in Herrsdorf bei Reinhardtgrünna.**

Das Stück nur 3 Mark

verkaufe ich circa 50 Stück schwarze Tuch-Jaquettes für Damen, welche früher 8, 10 u. 12 Mark gekostet haben.

Hermann Näser,

Ecke der Herrengasse, gegenüber dem Rathhaus.

C. Götting, Dippoldiswalde,

empfehlte den Besuchern des Jahrmärktes seine Artikel bei billigster Preisnotirung.

Bernhard Dietrich, Uhrmacher, Dippoldiswalde,

empfehlte sein Lager aller Sorten Wanduhren, Regulatoren, Taschenuhren bei 2jähriger Garantie zu äußerst billigen Preisen. Reparaturen jeder Uhr, Gold- und Silbergegenständen, Brillen zc. werden gut und billig ausgeführt.

NB. Mein Geschäft befindet sich nur in Dippoldiswalde.

Meinen werthen Kunden empfehle ich Sommerfächer zu herabgesetzten Preisen: fertige Frauenjacken, von 1 Mk an, Schürzen, von 30 Pfg. an, Hemden, Hosen, Tücher, Hülsen, Schleifen, Bänder u. A.

W. Zager, am Markt.

Neue Rosen-Kartoffeln und eine Parthie Flechtstroh sind zu verkaufen bei Gustav Weinhold in Obercarsdorf.

Weisse Leinwand,	5/4	5 1/2/4	6/4	8/4	9/4	12/4
„ Halbleinen,	5/4	6/4	8/4	12/4		
„ Bettzeuge,	6/4	u.	9/4			
bunte Bettzeuge,	6/4	8/4	9/4			
glatte u. gestreifte Inletts,	6/4	8/4	9/4			
Handtücher, Tischtücher,						
in grau und weiß,						

Serviellen,

Mangel-, Wisch- und Seihetücher empfiehlt billigst

Oscar Näser, am Kirchplatz.

Einige Mille alte Dachziegel

hat noch abzugeben Hoff'sche Pappfabrik.

Syrup von gutem Geschmack, das Pfund 20 Pfg., bei E. W. Künzelmann's Nachf.

Eine Getreidereinigungsmaschine, gut gehalten, ist zu verkaufen bei Moriz Näser, am Kirchplatz.

Das Neueste
in carrirten und glatten
Kleiderstoffen,
sowie in
Jaquettes,
Paletots und Regenmänteln,
empfehlte in größter Auswahl
zu billigsten Preisen
Oscar Näser, am Kirchplatz.

Kieler Vöcklinge, erste Sendung, empfiehlt S. A. Lincke.

Böhmisch Bier, noch gut, à Liter 8 Pfg., im Faß noch billiger, verkauft J. Starke, Rathskellerwirth.

Eine Viertel-Scheune ist vor dem böhmischen Thore in Frauenstein zu verkaufen. Näheres daselbst in Nr. 33.

Einlege- und Salat-Gurken, frisch von der Hand, empfiehlt Frau Hutloff.

Ein Pflanzen-Herbarium verkauft A. Martin, Freiburger Straße 211.

Ein Kinderwagen ist zu verkaufen Schubgasse 102 im Hinterhause.

Starke englische Ferkel hat abzugeben Vorwerk Reinholdsbain.

Hufer Hoff'sche Pappfabrik.

Himbeeren Frische kauft jedes Quantum zum höchsten Preis Schmiedeberg. Ludwig Büttner.

Frisheses Rind-, Kalb-, und Schweinefleisch, Pökelfleisch, frische Blut- und Leberwurst empfiehlt Paul Kästner, Brauhausstraße.

Kassen-, Stifts- und Privatgelder sind zu 4 1/2 und 4 3/4 % stets auszuleihen. Preisler.

Die **Obstnutzung** auf meiner Wirthschaft in Ulberndorf ist zu verpachten. Fabrikbesitzer Hoff.

Die diesjährige **Obstnutzung** auf hiesigem Ritttergute soll unter der Hand verpachtet werden und eruche ich Nachlustige, mir ihre Offerten einzureichen. Klingenberg, 8. Aug. 1883. Wolde.

Vermiethung.

Die erste Etage am Markt Nr. 21 ist sofort mit Gartengenutz zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Das Nähere ertheilt der Besitzer.

Eine Wirthschafterin, Knechte u. Mägde sucht sofort und auf Neujahr, ebenso ein Kindermädchen und Hausmädchen. Frau C. Müller, Rosengasse.

Knechte und Mägde sucht für sofort und Neujahr bei hohem Lohn Wilh. Meyer in Lungkwitz.

1 tüchtiger Arbeiter erhält Arbeit auf Vorwerk Reinholdsbain.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Müller zu werden, und der zugleich die Brodbäckerei erlernen kann, kann in die Lehre treten in der Arrasmühle in Reichstädt.

Frisheses Kalbfleisch empfiehlt Mstr. Wehnert, Mühlstraße.

Frisheses Rind-, Kalb- und Schweinefleisch, vorzügliche Waare, empfiehlt Zoberbier.

Bum bevorstehenden Jahrmarkt lade zu Kaffee und Kuchen ganz ergebenst ein Frau Siebert, am Markt in der Krone.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt, sowie alle andern Tage lade zu **Kaffee und Kuchen** ganz ergebenst ein M. verw. Schauer, Herrengasse 98.

„Reichskrone“ Dippoldiswalde. Sonntag, den 12., und Montag, den 13. August, **starkbesetzte Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet W. Seibold.

Morgen Sonntag lade zu **neubackenen Plinzen** ergebenst ein M. Träger in Ulberndorf.

Sonntag, den 12. August, punkt 7 Uhr, **Damen-Kränzchen** im Gasthof zu Reinholdsbain, wozu freundlichst einladet d. B. Mit neubackendem Kuchen und Kaffee wird bestens aufwarten Praffer, Gastwirth.

Gasthof Niederfrauendorf. Sonntag, den 12. August, **Jugend-Vogelschiessen, Frei-Concert und Ball.** Auszug punkt 1/3 Uhr. Hierzu laden freundlichst ein d. B.

Auf Obiges Bezug nehmend, lade ich ebenfalls ergebenst ein, und werde dabei mit guten Speisen und Getränken bestens aufwarten. Karl Bellmann.

Haidemühle Wendischcarsdorf. Sonntag, den 12. August, **Kuchenschmauss,** wozu ergebenst einladet R. Köhler.

Sonntag, den 12. August, **Jugend-Vogelschiessen** im Gasthof zu Hirschbach, wozu ergebenst einladen die Vorsteher.

Gasthof Quohren. Sonntag, den 12. August, **Vogelschiessen mit Frei-Concert und starkbesetzter Ballmusik,** wozu ergebenst einladet D. Werbt.

Sonntag, den 12. August, **Tanzmusik** im Gasthof zu Bärenhecke, wozu ergebenst einladet S. Enderlein.

Sonntag, den 12. August, **Einweihung des neudekorirten Saales** im Gasthof zu Beerwalde, wozu ergebenst einladet R. Kunze.

Sonntag, den 12. August, **starkbesetzte Tanzmusik** im Gasthof zu Sennersdorf, wozu ergebenst einladet Dümmler.

Gasthof Hainsberg. Morgen Sonntag **Garten-Frei-Concert.** Von 1/6 Uhr an **Ballmusik,** wozu freundlichst einladet Robert Krocke.

Feuerwehr! Heute Sonnabend, den 11. August, Abends 1/8 Uhr, **allgemeine Uebung.** Das Commando.

Geflügelzüchter-Verein Sonntag, 12. August, Nachmittags 3 Uhr, und wird, wegen geschäftlicher Erledigung, um allerspätestes Erscheinen gebeten. D. Lohse, Borst.